

nehmen würde, den Frieden zu schließen und das materielle wie moralische Jerrückte, von Parteien zerrissene Land wieder anzujuchern, sich noch werde glücklich preisen können, wenn er am Schlusse nichts Schlimmeres erntete als schande Befestigung. Kann irgend einer der Parteiführer jener Tage, wenn er überhaupt möglich gewesen wäre, würde den Rath der Entfagung befehlen haben, welcher dazu gehörte, dem Lande einen mit dem Verlast zweier Provinzen und einer Contribution von 5 Milliarden erkaufen Frieden anzuerkennen. Nur vor dem kategorischen Imperativ der patriotischen Pflicht gehorcht, konnte die ungeheure Bürde zu übernehmen bereit sein. Wie viel auch über Thiers' Ehrgeiz und Eitelkeit nicht ohne Anrecht gepöbeln sein mag, in höherer Weise hat er des Vorgesetzten deselben Tugend, die Selbstlosigkeit, bezeugt. Seine Aufopferung ist nicht vergebens gewesen. Der ungeheuren Aufgabe, die in dem Friedensvertrage übernommenen Verpflichtungen zu erfüllen und nach beispielloser Niederlage Frankreichs Beziehungen mit dem Auslande wieder anzuknüpfen, ist er in vollem Maße gerecht geworden. Das Höchste, was in der unwürdigen Politik einzuweisen erreicht werden konnte, war: Frankreich wieder geehrt zu machen. Wenn Thiers' Dies gelangen ist, so hat dazu am meisten die über alle Erwartungen rasche Abtragung der Kriegsschuldigung an Deutschland beigetragen. Wie hoch man auch die staunenswerthe Leistungsfähigkeit des Landes in diesem Punkte anschlagen mag, jedenfalls war es lediglich den unermüdbaren Anstrengungen und der diplomatischen Gewandtheit Thiers' zu verdanken, daß der Sieger sich bewegen ließ, seine Occupationstruppen zwei Jahre vor der Zeit aus Frankreich zurückzuziehen. Und nicht allein in dieser Beziehung durfte Thiers als Befreier seines Landes gepriesen werden; nicht minder hat er sich den Namen durch die Rückverweisung der Commune verdient. In jenen trübten Tagen, da Frankreich in grenzenloser Verwirrung vor sich selbst ästerte, hat Thiers mit dem vollen Rathe der Verantwortung alle Einschüchterungsversuche wie allen sentimentalischen Fürbitten getrotzt, und nur seine Einsicht und seine Festigkeit konnten einflößen, um ihm aus der Zahl der Kriegsgefangenen die zur Bewältigung des Aufstandes erforderliche Truppenmacht zur Verfügung zu stellen. Wenn ihm nun Danke für alle diese Leistungen eine selbstthätige Verbündung friedliebender Parteien von seinem hohen Posten verdrängte, so sind seine Verdienste dadurch nur in ein um so helleres Licht getreten. Wie immer seine Feinde veracht haben, ihn zu verkleinern, die Geschichte wird ihm gerecht werden. Thiers war Franzose ganz und gar, mit allen guten und auch vielen schlimmen Eigenschaften seines Volkes. Aber eines hatte er vor der großen Mehrheit aller französischen Politiker voraus: die Vaterlandsliebe war ihm mehr als ein Aufhängeschild für egoistische Zwecke.

In Frankreich sucht man jetzt auch den Kriegswinkel an die Wand zu malen, um den widerpenigen republikanischen Wählern das „Graseln“ betäubigen. Natürlich ist es ein Krieg mit Deutschland, von dem man fabelt. Die unermüdbliche Entensfabrik „Salut public“ läßt bereits 1,200,000 Mann deutsche Truppen in aller Stille mobilisieren, die bereit wären, in Frankreich einzufallen. Derselbe Krieg wird in einer aus Wien datirten Correspondenz des hoch-officiösen „Tablettes d'un Spectateur“ in nahe Aussicht gestellt. Es heißt darin: Deutschland warte nur noch das Ergebnis der Wahlen ab, um den Feldzug zu beschleunigen oder zu vertagen. Derzeit vor 14 Tagen wären neue Karten von Frankreich an die Arme vertheilt worden, und in Wien glaube man zu wissen, daß ein Einberufungsdekret mit Italien bereits abgeschlossen sei. Man erkennt mit leichter Mühe den Pferdesch. Gambetta und Republik sollen als gleichbedeutend mit dem Kriege hingestellt werden. Allein die französischen Wähler dürften auch hierzu sagen: „Dange machen gilt nicht.“

Wie schon aus der russischen offiziellen Meldung über die letzten Kämpfe bei Plewna erhellt, standen den Türken daselbst Russen und Rumänen verbündet gegenüber. Die heute vorliegenden Nachrichten bringen bereits eingehendere Mittheilungen über das Verhältnis, in welches die rumänische Armee zur russischen getreten ist. Neben der militärischen ist die politische Bedeutung der Thatsache nicht zu übersehen, daß der von den Großmächten thatsächlich als unabhängig erkannte Fürst von Rumänien sich als Verbündeter des Kaisers von Rußland nunmehr auch offen zu dem Kriege betheiligt. Fürst Karl war am 30. August im russischen Hauptquartier anwesend und hatte dasselbe am Abend wieder verlassen. Der Zumarsch, welcher der russischen Armee bei Plewna durch den Donauübergang der rumänischen Truppen erwächst, dürfte die Städte eines Armeecorps kaum überschreiten, da rumänischerseits sowohl Kalaifat (Bibidin gegenüber), als auch der Uebergangspunct Corabia (zwischen Rahova und Nitopolis) festgehalten ist, und auch an anderen Punkten längs der Donau, so u. A. Silistria gegenüber, rumänische Truppen vertheilt sind. Die bei Plewna am 31. v. M. engagirt gewordenen rumänischen Truppen gebören der 4. rumänischen Division (Angelica) an, welche schon vor einiger Zeit auf den äußersten rechten Flügel des russischen Heercorps gerückt war. Selbstredend wird die offensive Betheiligung Rumäniens am Kriege türkischerseits nicht unbeantwortet bleiben, und die türkische Garnison von Silistria scheint denn auch bereits einen Uebergang über die Donau nach Rumänien im Schilde zu führen.

Die wichtigste unter den heute vorliegenden Nachrichten wäre, falls sie sich bestätigte, die von dem Aufgeben des Angriffes auf den

Schipla-Paß durch Suleiman Pascha. Da diese Meldung bis jetzt nur von London und Paris kommt, dagegen von Isthmisch und was in diesem Falle noch mehr ins Gewicht fällt, von russischer Seite nach keinerlei Bestätigung vorliegt, so wird man wohlthun, vorläufig auf dieselbe noch keine weiteren Schlüsse zu basen. Suleiman Pascha meldet sogar, daß das Geschloßener von den beiderseitigen Positionen im Pässe ununterbrochen fortbauere, sowie daß eine von ihm über den nördlichen Abhang des Balkans hinaus vorgenommene Reconnoissance das Dorf Hschilgaisch als von den Russen besetzt gezeigt habe. Letzteres bezieht sich unzweifelhaft auf den von den Russen gemeldeten Vorfall bei dem Dorfe Selendrewo, wo ankündende russische Truppen am 1. September Morgens eine Abtheilung Baschi-Bozuls und Tcherkessen verjagt haben. Der Bericht Suleiman Pascha's wird also so zu lesen sein, daß er durch seine leichten Truppen einen Nebenweg über den Balkan hatte ausfinden lassen, dessen Ausgangspunct sich jedoch als von den Russen besetzt erwies, während er selbst mit dem Gros seiner Truppen sich am 2. Septbr. noch im Pässe befand. Die wahre Sachlage scheint also die zu sein, daß beide Theile die Unmöglichkeit ersehen, weitere Taxende von Menschen durch Anstürmen gegen Stellungen zu opfern, die sich in wochenlangem blutigen Ringen als für den directen Angriff unannehmbar ausgewiesen haben. Der Paß selbst aber ist für den Moment für beide Theile unbrauchbar; die Türken können nicht nach nordwärts durchbringen, den Russen ist der Weg nach südwärts gesperrt, so lange die Türken ihre jetzigen Positionen auf den Höhen am Pässe und beim Dorfe Schipla selbst festhalten. Dem entsprechend richtet sich nun die Aufmerksamkeit beider Theile darauf, an anderen Punkten die Entscheidung zu suchen, die in und am Pässe selbst bisher nicht hatte erreicht werden können; Suleiman Pascha tastet nach einem nahe gelegenen Uebergangspuncte umher, von welchem aus sich der Schiplapaß umgehen ließe, während die Russen am nördlichen Abhange des Gebirges mobile Colonnen aufgestellt haben, deren Aufgabe es ist, das Gelingen dieser Versuche Suleiman Pascha's zu vereiteln, was denn auch bis jetzt mit Erfolg geschehen. Daß der greise Ober des russischen Generalstabes General Repolitski persönlich diese Operationen leitet, zeigt, welche Wichtigkeit ihnen russischerseits beigelegt wird.

Auf dem rechten wie auf dem linken russischen Flügel ist in den letzten Tagen wieder Ruhe eingetreten, die nur durch die täglichen Vorfälle des kleinen Krieges geringfügige Unterbrechungen erleidet. Beide Theile sind in der Hauptsache jetzt wieder beschäftigt, sich gegenseitig zu beobachten, ohne daß einer von beiden es wagte, dem Gegner ernsthaft zu Leibe zu gehen. Wäre nicht die Vortheile des Temporisirens sich unbedingt auf die Seite der Russen neigen, da sie es sind, welche die bei Weitem stärksten Reserven besitzen und den Zeitgewinn zur Veranfassung derselben am Besten zu verwerthen vermögen, so daß ihnen schließlich eine geradezu unübersehbliche Uebermacht zu Gebote stünde. Aber das rasche Herannahen der schlechten Jahreszeit wiegt diesen Vortheil mehr als auf. Die Russen müssen schon jetzt auf den Gedanken, noch in diesem Jahre auf Konstantinopel vorzudringen zu können, verzichten. Doch mit geringen Streitkräften südlich des Balkans nichts auszurichten ist, hat das Schicksal der Colonnen des Generals Gortschakow; eine große Armee aber können sie nicht über den Balkan schieben, bevor das nördliche Bulgarien ihnen eine sichere Basis bietet, wozu unbedingt der Besitz der Donau-Region gehört. Die Russen müssen also nicht nur die im Felde stehenden türkischen Armeen schlagen, sondern auch noch mindestens Rußland und Silistria belagern und nehmen. Werden diese Festungen gut vertheidigt und sind sie nur einigermaßen in den Stand gesetzt, den Angriff moderner Artillerie auszuhalten zu können, so werden sich die Belagerungen bis spät in den Herbst hineinziehen, und Dies natürlich in um so höherem Grade, je später die Belagerungen begonnen werden können.

In Asien herrscht gleichfalls Ruhe und ist auch von Seiten der Türken eine ernstliche Offensive für dieses Jahr nicht mehr zu erwarten. Nicht nur von Sachum-Kaleh und von Batum ist ein großer Theil der dort gestandenen türkischen Truppen nach dem europäischen Kriegsschauplatz eingeschifft, sondern sogar die Armeesarkar Pascha's hat einen Theil ihrer Kräfte zur Verstärkung der Donau-Armee abgeben müssen und schon am 3. August rückte eine 6 Bataillone starke Infanterie-Brigade aus dem Lager bei Rars ab, um sich in Trapezunt nach Batna einzuschiffen. Daß nach dieser Schwächung der Armeesarkar Pascha's die Russen unter General Loris-Melikoff in den Kämpfen vom 15. und 25. August nicht im Stande waren, den Türken etwas Erfassliches anzuhängen, zeigt, wie sehr auch die Offenstokraft der Russen in Armenien gekunken ist. Ihren Feldzug in Asien dürfen sie schon jetzt als für dieses Jahr verloren ansehen, denn in einem Telegramm aus Erzerum vom 29. August wird gemeldet, daß am Morgen jenes Tages auf dem Plateau am Rars herum der erste Schnee gefallen war, womit die Zeit, in welcher es unmöglich wird, Truppen dort im Freien campiren zu lassen, ihr rasches Herannahen verkündet. Für eine Belagerung und Wagnahme von Rars in diesem Jahre wäre selbst in dem Falle, daß es den Russen wirklich gelänge, die Armeesarkar Pascha's ist zum Rückzuge zu zwingen, keine genügende Zeit mehr.

Man schreibt aus Konstantinopel vom 18. v. M.: „Deutsche Blätter haben vor einiger Zeit eine Correspondenz aus Konstantinopel ver-

öffentlicht, in welcher unter Anderem behauptet wird, daß seit der Uebernahme der russischen Vertretung durch die deutsche Botschaft sich in allen Rechtsangelegenheiten von türkischen Behörden eine verlebende Parteinahme gegen die Deutschen zeige und daß die deutschen Konsulate bei allen Lieferungsgeheimnissen mit der Regierung zurückgesetzt würden. Wir sind solche Behauptungen geradezu unverständlich und nach meiner langjährigen Kenntniss der hiesigen Verhältnisse und nach zuverlässigen Informationen, die ich in diesen Tagen einzuziehen Gelegenheit hatte, kann ich dieselben als durchweg unbegründet bezeichnen: weshalb und wie sie also an die Öffentlichkeit beibringen? Die Reclamationen aller fremdbländischen Unterthanen haben allerdings von jeher unter dem langsamem Gange der türkischen Rechtspflege und Verwaltung gelitten und seit Jahr und Tag ist der Geschäftsbetrieb der türkischen Behörden unter dem Einflusse innerer und äußerer Verwicklungen eher noch schleppender geworden. Ich kann aber versichern, daß deutsche Reclamationen unter diesem Zustande nur und gerade wie alle anderen leiden, aber keineswegs in einem höheren Grade. Seit Uebernahme der russischen Vertretung durch die deutsche Botschaft ist von dem hiesigen Handelsgericht kein einziges Urtheil zu Ungunsten eines Deutschen in der Art gefällt worden, daß die drei türkischen Richter die beiden deutschen richterlichen Beisitzer überstimmt hätten. Die Entscheidungen sind vielmehr sämmtlich einstimmig und mit Zustimmung des assistirenden Konsulatsdragomans gefällt worden. Auch sind diejenigen deutschen Kaufleute, die sich bisher mit Lieferungen für die Regierung beschäftigten, noch in letzter Zeit von derselben mit Geschäften beauftragt worden. Sie führen auch keine Klage über Zurücksetzung; einer dieser Herren ist noch vor wenigen Wochen durch einen türkischen Orden ausgezeichnet worden.“

Bekannt ist, daß Indien von einer gewaltigen Hungersnoth bedroht ist. Man hat in England etwa 4500 Pfund Sterling zusammengecollektirt, und doch wird berechnet, daß die oberflächlichsten Vorkehrungen zur Rettung der unglücklichen Indianer den Aufwand von wenigstens einer halben Milliarde Francs benöthigen. In der Präsidentschaft Madras allein sind nach englischen Blättern schon 500,000 Menschen Hungers gestorben. England sorgt sehr schlecht für diejenigen Unterthanen, welche nicht national-englischer Herkunft sind. Die fortwährend wiederkehrenden Fälle von Hungersnoth in Indien sind Dinge, die in russischen Blättern schon oft besprochen wurden und die leicht zu ergründen sind. Die indische Bevölkerung nährt sich vor Allem und vielfach ausschließlich von der Reiscultur. Wenn die Reisernte ergebnislos ist, hat man in Indien zu leben, und es tritt Hungersnoth ein, sobald die Reisernte ungenügend ausfällt. Der Reisz braucht aber vor Allem Feuchtigkeit. Die Zufuhr von Feuchtigkeit darf aber nicht von den natürlichen Niederschlägen allein abhängig gemacht werden, denn wenn es in einem Jahre in Indien viel Regen gab, so hat man im folgenden Jahre zu wenig Regen, und war ein Jahr übermäßig regnerisch, so folgen oft mehrere regenarme Jahre hinterher. Die älteren Regierungen in Indien richteten ihr Augenmerk auf das Anlegen und die Erhaltung zahlreicher Canäle und Reservoirs, um die Bewässerung des Landes sicher zu stellen und in regenreichen Jahren sich Wasservorräthe zu sammeln. Die Engländer haben diese Canäle, die sie vorgefunden, zum großen Theile verfallen lassen. Dabei ist die Bevölkerung Indiens im fortwährenden Wachsthum, so daß es ihre Pflicht gewesen wäre, die Canäle und Reservoirs, die für eine geringere Bevölkerung, als sie heut zu Tage ist, eingerichtet waren, zu vergrößern; die Engländer haben aber Nichts gebaut, als den Schiffahrtskanal des Lord Dalhousie, der für die Bewässerungstechnik der Reiskultur keinen besonderen Werth hat. Mit mathematischer Sicherheit sieht man es immer voraus, wenn in Indien Hungersnoth eintritt oder eintreten muß, aber es geschieht selten Etwas, um sie abzuwenden. Erst wenn die Hungersnoth wirklich da ist, ergehen Alarmerufe. Dagegen ist es vorgekommen, daß man Reiz ganz ruhig ausführen ließ, obwohl die Hungersnoth vor der Thür stand, weil die englischen Einrichtungen auch bei den größten Calamitäten ein Ausfuhrverbot nicht zulassen. Wenn dann beim Ausbruch einer Hungersnoth milde Beiträge einlaufen, muß man häufig von Spekulanten am exorbitanten Preise derselben Vorräthe wieder einkaufen, die man bei Energie und Umsicht früher viel billiger hätte haben können.

Zur freundlichen Beachtung.

Es sind mir im Laufe des jetzt vergangenen Sommers mehrere namenlose Zusendungen und Anfragen, welche sich auf den hier zu gründenden zoologischen Garten beziehen, zugekommen, so daß es mir jetzt als Pflicht erscheint, einige Worte darüber zu sagen. Für die Zusendungen danke ich den Urheber dieser Aufmerksamkeit um so mehr, als sie das fortbauere Interesse für eine so schöne Sache bekunden, wie mir denn z. B. eine Beilage der Augsburger Allgemeinen Zeitung, welche einen Artikel über die Reform zoologischer Gärten enthält, zu drei verschiedenen Malen zugesandt wurde. Hinsichtlich der Anfragen spreche ich nach wie vor nicht nur die Ueberzeugung aus, daß ein großer zoologischer Garten bei uns auszuführen ist, sondern auch die immer festere Hoffnung, daß wir ihn erhalten werden. Die Ausführbarkeit ist bereits durch die am Pfaffenwörfer Thierpark gewonnenen Erfahrungen, und zwar gerade in Bezug auf verschiedene am meisten bezweifelte Punkte, so gut wie bewiesen, wie später nachgewiesen werden soll. Und daß die Ueberzeugung des Reichsgerichts, welche unser Leipzig veranlassen wird, sich nach jeder Seite hin dieser Vor-

zugung würdig zu zeigen, der Gründung eines zoologischen Gartens in hohem Grade günstig ist, bedarf wohl keines Beweises, aber ebensoviele, daß die jetzige kriegerische Zeit zur Inangriffnahme sich nicht eignet. In diese Vorüber, dann wird es sicher nicht an den berufenen Männern fehlen, die im Vertrauen auf die gemeinschaftliche Theilnahme der Bevölkerung und der Behörden diese künftige Pflanze Leipzigs ins Leben rufen werden. Ich bitte daher Alle, die ein warmes Interesse dafür haben, dasselbe zu bewahren und nach Kräften weiter zu verbreiten, damit dann beim günstigen Zeitpunkt der Erfolg ein um so schneller sei.

Teppich-Fabriklager Bernhard Berend
35 Reichsstrasse. 1. Etage. Peter Richter's Hof.
Tischdecken u. Möbelstoffe Fabrikpreise
Schlaf- und Reisedecken, Pferdedecken.
Billige grosse Teppiche à 3 Mk. 50 Pf.
Billige Bettvorlagen à 1 Mk. 20 Pf.
Grosso wollene Decken à 3 A 50 J.
Grosso Saphadecken à 2 A 50 J.
Möbel-Magazin M. Bretschneider,
Petersonskirchhof No. 2.

Kirchliche Nachricht.
In der Peterskirche morgen Freitag früh 7 Uhr Beichte und Communion: Dr. Dial. Dr. Kröner.

Leipziger Synagoge.
Eintrittskarten werden abgegeben morgen Freitag, den 7. Sept. c. Vorm. von 9 bis 12 Uhr und Nachm. von 3 bis 6 Uhr in der Gemeindecanzlei im Synagogen-Gebäude. Es wird gebeten, bei deren Abholung die Quittung über den letzten diesjährigen Steuerbeitrag mit zu bringen.
Der Vorstand der Israelitischen Religionsgemeinde zu Leipzig.

Das von Herrn Rabbiner Dr. H. W. Goldschmidt herausgegebene Gebetbuch ist an der Ausgabe stelle der Synagogenarten käuflich zu haben.

גוטעדיענסטאבלטונג
Gottesdienstabhaltung
im Saale des Arbeiterbildungs-Vereins
Nitterstraße 48, II.
Eintrittskarten sind im Locale zu haben.

Tageskalender.

- Reichs-Telegraphen-Station: Kleine Fleischergasse 4. Peter's Hof, 1. Etage. Ununterbrochen geöffnet.
- Landwehr-Bureau im Gebäude am Eingange zu den Baracken bei Götzsch. Früh 8 bis Nachm. 7/4 Uhr.
- Öffentliche Bibliothek: Volkshausbibliothek H. (L. Bürgerstraße) 7—9 U. M. Städtische Sparcasse: Expeditionszeit: Jeden Wochen- tag Einzahlungen, Rückzahlungen und Einzahlungen von früh 8 Uhr ununterbrochen bis Nachmittags 3 Uhr. — Effecten-Rombardgeschäst 1 Treppe der Filiale für Einlagen: Marien-Kloster, Ecke der Schützenstraße; Dragen-Geschäft, Weinmühlentstraße Nr. 30; Raden-Kloster, Wehlstraße Nr. 17a.
- Städtisches Leihhaus: Expeditionszeit: Jeden Wochen- tag von früh 8 Uhr ununterbrochen bis Nachmittags 3 Uhr, während der Auction nur 2 Uhr.
- Eingang: für Fährdenverleih und Herausnahme von Waagenplag, für Einlösung und Pfandnahme von der Nordstraße.
- In dieser Woche verfallen die vom 4.—10. Dezbr. 1876 verkauften Häuser, deren spätere Einlösung oder Pfandnahme nur unter Mitentrichtung der Auctionsgebühren stattfinden kann.
- Städtische Anstalt für Arbeits- und Dienst-Nachweisung, Universitätsstraße Nr. 9 (Gemeindehaus 1 E.). wöchentlich geöffnet vom 1. April d. S. 30. September Vorm. von 7—12 und Nachm. von 2—6 Uhr.
- Herberge für Dienstmädchen, Rohlgartenstraße 12, 20 J. für Kost und Nachtmantel.
- Herberge für Dienstmädchen, Rühmberger Straße 52, Nachmittags 2—5 Uhr, Mittags 40 J.
- Daheln für Arbeiterinnen, Braustraße 7, wöchentlich 1 A für Wohnung, Heizung, Licht und Frühstück.
- Stadtsaal im alten Jacobshospital, in den Wochen- tagen von früh 6 bis Abends 8 Uhr und Sonn- und Feiertagen von früh 6 bis Mittags 1 Uhr geöffnet.
- Städtisches Museum, geöffnet von 10—4 Uhr gegen Eintrittsgeld von 50 J.
- Der Reichs's Kunstausstellung, Markt 10, Kaufplatz 9—5 Uhr.
- Kunst- u. Gewerbe-Museum und Vorbildersammlung für Kunst- u. Gewerbe, Thomaskirchhof Nr. 20 (bis 15. September geschlossen).
- Museum für Vögelkunde, Grimma'scher Steinweg Nr. 46, 2. Et., geöffnet Sonntags, Dienstags und Donnerstags von 11 bis 1 Uhr.
- Schattenschauspiel mit Liriongarten, dem Besuche täglich von 9 Uhr Vormittags bis 5 Uhr Nachmittags geöffnet. Entrée 50 J.
- Schillerhaus in Götzsch täglich geöffnet.
- Chinesische Theehandlung von Kreisrathmann & Grotzschel, Katharinenstrasse 18.
- Vorkauf u. Einkauf: Uhren, Gold, Silber, edelstein, Schmuckgegenstände, Münzen, Antiquitäten bei F. F. Jost, Grimm, Steinw. 4, nah. d. Post.
- Antiquitäten u. Münzen etc. Ein- u. Verkauf bei Zachrissohn & Köder, 25. Königstrasse 25.
- Gummi-Waaren-Bazar, 5. Petrusstrasse 5.
- Gummi- und Gutta-Peroba-Waaren-Lager und engl. Ledertreibriemen bei 18. Schützenstrasse. Gustav Krieg.
- Großtes Wiener Schuhlager in ungar. diegensten Wiener Stadtrat bei Heinz. Peters, Grimma'sche Straße 19, Café français gegenüber.
- J. A. Hiesel, Grimm, Str. Nr. 16, Maurermeister Manufactur kirchlicher Stickereien aller Gewässen in Gold, Silber, Seide und Wolla.